

«Eine Flasche Wein und einen Kuss»

Stephan Morgenthaler ist der Herr der Lüfte. Der Staffelbacher überzeugt an der Paragliding-WM als bester Schweizer.

Simon Wespi

Für eine Medaille reichte es zwar nicht. Er kehrte mit einem elften Rang von den Weltmeisterschaften zurück. Die Rede ist von Gleitschirmflieger Stephan Morgenthaler. Der Staffelbacher beendete den Wettkampf in der französischen Region Chamoux-sur-Gelon als bester Schweizer. Doch restlos zufrieden ist er nicht. «Es lief mir sehr gut. Ich strebte jedoch die Top 10 an. Es wäre möglich gewesen», sagt Morgenthaler.

Der 43-Jährige überzeugte allen voran im fünften von acht Durchgängen, als er starker Zweiter wurde. Dass es am Ende nicht noch weiter nach vorne gereicht hat, hat auch mit dem Material zu tun, so Morgenthaler. «Ich habe extra für die WM einen neuen Schirm gekauft. Leider hat das Material nicht ganz gepasst.»

Früher habe man aufgrund des Leistungszuwachses jedes Jahr einen neuen Schirm kaufen müssen. Heute sei die Materialabnutzung der Grund. Sprich, «man müsste noch häufiger einen neuen Schirm kaufen». Das Vertrauen in eingeflogenes Material sei um ein Vielfaches höher.

Rängelei um die beste Ausgangslage

An einer Weltmeisterschaft gibt es jeweils acht Durchgänge. Es gibt eine gewisse Anzahl an Startplätzen. Pro Tag findet ein Flug statt. Sämtliche Teilnehmer müssen gewisse Punkte mit Radien abfliegen. Gewonnen hat der, der zuerst im Ziel ist. Nachdem alle Teilnehmer – einer nach dem anderen – gestartet sind, geht es darum, Höhe zu gewinnen. In der Region Chamoux-sur-Gelon war dies eine Herausforderung, erklärt Morgenthaler. «Es war schwierig in die Luft zu kommen.» Die Starthöhe ist jeweils abhängig von der Wolkenphase. In Frankreich erfolgte der Start zwischen 1500 und 2000 Me-



Da es sich um eine Risikosportart handelt, ist eine gute Vorbereitung des Teams essenziell.

Bilder: Fabrice Thiébaud



Stephan Morgenthaler samt Material.



Der Gleitschirmflieger bei der Landung in Frankreich.

tern. Oftmals gäbe es auch Starts auf 3000 Metern.

Nachdem alle Athleten oder Athletinnen sich in die Luft begeben haben, wartet man gemeinsam auf einer Höhe und in einem Korridor auf den Startschuss. Oft gäbe es eine Rängelei um die beste Ausgangslage, erklärt er. Die Wettkämpfe im Paragliding seien jedoch sehr

freundschaftlich, so der Staffelbacher. «Es gibt keine Preisgelder. Eine Flasche Wein und einen Kuss auf die Wange, das ist alles.»

Theorie-Studium und autodidaktisches Lernen

Im Paragliding gibt es zahlreiche Wettkämpfe mit verschiedenen Disziplinen. Dazu gehören bei-

«Wir trainieren oft den Nachwuchs. Denn Frankreich ist uns davongeflogen.»

Stephan Morgenthaler Gleitschirmflieger

spielsweise die Disziplinen «Ziellanden» oder «Hike and Fly». Da muss eine bestimmte Strecke abgeflogen werden, oder es muss ein Teil des Wettkampfs zu Fuss absolviert werden. Im Gegensatz zum «Ziellanden», wo man exakt auf einem Punkt aufsetzen muss, «ist unsere Ziellinie 200 Meter breit», erklärt der vierfache Fa-

milienvater. Eine WM im Paragliding findet alle zwei Jahre statt. Morgenthaler ist schon seit über 20 Jahren dabei. Entdeckt hat er das Gleitschirmfliegen schon in den Kindesjahren. «Ich bin 13 Jahre alt gewesen, als mein Vater mich mitgenommen hat», sagt Morgenthaler. Um an der Weltspitze mitfliegen zu können, brauche es auch viel Theorie-Studium. «Ich habe mich in der Theorie eingelesen und autodidaktisch gelernt», erklärt Morgenthaler, der neben der Fliegerei auch 100 Prozent arbeitet.

Gleitschirmfliegen ist ein Sport, der wetterabhängig ist. Folglich lauern auch viele Herausforderungen auf die Flieger. Morgenthaler sagt, dass man von der Organisation gut beraten ist. Aber: «Letztlich ist man immer für sich selbst verantwortlich.» Auf die Frage, ob es schon mal prekär geworden ist oder ob es in der Vergangenheit gar einen Zwischenfall gegeben hat, sagt er: «Das kennt jeder Gleitschirmflieger. Es ist ein

Sport, in dem man sich verletzen kann. Dadurch hinterfragt man sich immer wieder aufs Neue, ob man dieses Risiko eingehen möchte.»

Gleitschirm mit Snowboard kombinieren

Morgenthaler trainiert oft im Jura oder in Engelberg. Im Obwaldner Bergdorf findet beispielsweise dieses Wochenende ein Wettkampf statt. Ist dies nicht der Fall, trifft sich die Szene oft an den Wochenenden irgendwo in der Schweiz, da wo das Wetter schön ist. «Wir trainieren auch oft den Nachwuchs», sagt er. Dies sei wichtig. Jahrelang gehörte die Schweiz zur absoluten Weltspitze. «Nun ist Frankreich uns davongeflogen.» Sie werden vom Verband stark gefördert, erklärt er.

Was macht ein Gleitschirmflieger im Winter? «Ich gehe oft snowboarden», sagt Morgenthaler: Dies könne man auch kombinieren. Ist der 43-Jährige nicht in der Luft, geniesst er Zeit mit seiner Familie.